

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitpiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 2.

Donnerstag den 5. Januar 1905.

33. Jahrgang.

Port Arthur kapitulierte.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz kam die gestern bereits mitgeteilte überraschende Kunde, daß Port Arthur kapituliert. Ein denkwürdiges Ereignis! Seit dem russisch-japanischen Kriege hat die Welt keinem kriegerischen Schauspiel mit solcher Spannung beigewohnt wie den Kämpfen um Port Arthur. Wie sich damals das Interesse nie erschöpfte an dem erbitterten Ringen der Russen mit dem „Löwen von Fernost“, so fanden, bei aller Gleichgültigkeit gegen die Operationen in der Mandschurei und gar in Korea, die Nachrichten von der Belagerung des russischen Bollwerks am Eingang des Golfs von Pesschili, stets lebhafteste Teilnahme überall. Und wie damals so hatte man auch jetzt, nachdem sich so manche Hochpost als falsch erwiesen, sich in den Gedanken hineingelegt, daß ein solcher Heldennut nicht gebeugt werden könne. Nun ist es doch geschehen, nach langem blutigen Ringen ist die Kraft der Verteidiger erlahmt.

Die Geschichte der Belagerung zerfällt in zwei Abschnitte, den Kampf um das Vorgebirge und den Kampf um die eigentliche Festung. Am 28. Mai wurde durch die für die Japaner erfolgreiche Schlacht bei der Landenge von Kintschou auch die Landblockade Port Arthurs effektiv. Bald darauf besetzten die Japaner Dalny, das ihre Basis für den weiteren Angriff wurde. Langsam wurden die Russen auf die Werke zurückgedrängt. Ende Juni wurden sie vom linken Ufer des Ungwanghon vertrieben, erst Ende Juli aber vom rechten Ufer. Es folgten die Kämpfe um den Abschnitt des Tache einige Kilometer vor der Ostfront. In der zweiten Hälfte des August faßten die Japaner hier festen Fuß. Nun begann eine Reihe von gewaltigen Stürmen auf die vorgeschobenen Werke des inneren Festungsringes. Mit Entsetzen las man die Berichte über die immer wieder abgeschlagenen, immer wieder erneuerten Angriffe der Japaner, die von Plattenminen und zwischen den Drahthindernissen zu Tausenden niedergemetzelt wurden. Sie kamen schließlich zu der Erkenntnis, daß durch den gewaltigen Angriff Erfolg nicht zu erringen seien und beschloßen, zunächst die Artillerie des Verteidigers niederzukämpfen. Als sie diese Wirkung erzielt zu haben glaubten, begann (vom 15. bis 21. September) eine neue Periode der Sturmangriffe. Es gelang den Japanern, Schiffschiffing, Fort Kuropatkin und einige andere Werke im Norden in Besitz zu nehmen und damit eine Infanteriestellung zu gewinnen. In der Folgezeit schritt der Angriff neben der Eisenbahn fort, und am 26. Oktober wurde der artilleristische Angriff mit schwerstem Geschütz im Norden und Osten eröffnet. Aber auch im Westen ging man bald zu energischer Offensive

über. Hier fiel Ende November der 203 Meter-Hügel in die Hände der Japaner — der Anfang vom Ende. Denn nun errangen die Belagerer Erfolg auf Erfolg. Nachdem die russische Flotte im Hafen zerstört worden war, wurden verschiedene Positionen im Westen genommen, dann fielen nacheinander im Norden die Forts Ost-Kihwanshan, Erlungshan und vorgestern Sungshusan, im Westen mußte gestern das große Fort Wangtai kapitulieren. Damit war der innere Verteidigungsring an zwei Stellen durchbrochen und die Festung unhaltbar geworden. Man hatte eine weitere Verteidigung einzelner Befestigungsgruppen, so vor allem der Fortgruppe Liautichan, für möglich gehalten. Aber die Umstände, über die man noch näheres erfahren wird, scheinen dies nicht zugelassen zu haben.

Port Arthur muß kapitulieren. Das Ziel, um das die Japaner vornehmlich gekämpft, ist erreicht. Die russische Vergeltung, die sie am härtesten empfunden, ist gescheitert. Zum zweiten Male wird die Fahne mit der aufgehenden Sonne auf den Wällen Port Arthurs flattern. Ob für immer, das mag dahingestellt bleiben; jedenfalls wird Rußland unter Strömen von Blut sich seines ersten eiskalten Hafens am Weltmeere wieder bemächtigen können. Den Verteidigern aber, und in erster Linie ihrem Führer General Stössel, wie auch den Angreifern, wird die Welt die höchste Anerkennung zollen. Es sind vor den Wällen Port Arthurs unvergeßliche Taten geschehen.

Die Kapitulation Port Arthurs

gibt vielfach Anlaß, wieder die Frage zu erörtern, ob es nicht jetzt Zeit sei, den Krieg durch einen den Interessen beider Teile gerecht werdenden Friedensschluß zu beendigen. So wünschenswert das aus Gründen der Menschlichkeit wäre, so wenig aussichtsvoll sind solche Friedensbestrebungen gerade im jetzigen Augenblick, wo auf keiner Seite der Kriegsführenden Geneigtheit zur Beilegung der Feindseligkeiten herrscht.

Japan,

das so viele Opfer für die Eroberung von Port Arthur gebracht hat, schickt sich an, seinen Erfolg nach Kräften auszunutzen. Die japanische Flotte ist vollkommen frei für einen Vorstoß gegen das baltische Geschwader, und die japanische Landarmee in der Nordmandschurei wird alsbald eine erhebliche Verstärkung erfahren dadurch, daß nunmehr die Belagerungsarmee von Port Arthur nordwärts dirigiert werden kann. Die drei japanischen Armeen am Sacho werden dadurch eine Verstärkung um mindestens rund 100 000 Streiter erfahren. Außerdem werden noch von Japan her unaufhörlich Reserven herangeführt. Auch ist den Japanern, da sie die See beherrschen, die Verpflegung ihrer Truppen in

der Mandschurei gegenüber den Russen wesentlich erleichtert, die alles auf der eingleisigen sibirischen Bahn heranholen müssen. Der japanische Gesandte in London, Viscount Hayashi erklärte in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Reuterschen Bureaus“: Was den Frieden anbetrifft, so ziehe ich vor, nichts zu sagen; es ist dies eine Frage, welche einzig und allein Rußland zu entscheiden hat.

In Rußland

wird man nach dem Falle Port Arthurs noch weniger geneigt sein als bisher, sich auf Friedensverhandlungen einzulassen, sondern, soweit wenigstens die leitenden Staatskreise in Betracht kommen, darauf brennen, nach Möglichkeit die Schwarte auszuweichen. Die Rüstungen Rußlands werden unaufhörlich fortgesetzt. In den offiziellen Berichten aus Rußland wird geschildert der schlimme Eindruck zu vertuschen versucht, den die gewaltige russische Niederlage in allen den Schichten der russischen Bevölkerung hervorgerufen hat, die noch gewohnt sind, selbständig zu denken und nicht blindlings dem Banne der kirchlichen Orthodoxie und der weltlichen Autokratie verfallen sind. Durch den Fall Port Arthurs hat die Reformbewegung in Rußland einen neuen starken Anstoß erhalten, und wenn von obenher weiterhin nicht mehr geschieht, als die Veröffentlichung schwächlicher Manifeste mit leeren Reformversprechungen, so ist ein Anwachsen der revolutionären Bewegung zu befürchten. Aussicht auf einen Friedensschluß wäre nur dann vorhanden, wenn die innerpolitischen Schwierigkeiten dem Zaren derart über den Kopf wuchsen, daß an eine Fortführung des Krieges im fernsten Osten nicht mehr gedacht werden kann.

Die Zufuhr von Lebensmitteln,

Arzneien, Tragbahnen und chirurgischen Instrumenten nach Port Arthur ist, wie aus Tschifu berichtet wird, unter japanischer Eskorte ins Werk gesetzt worden. General Stössel richtete an Nogi einen Privatbrief, um ihm zu dem Tode seiner Söhne zu kondolieren.

Nach dem Hafen von Tsingtau,

wo bereits mehrere russische Kriegsschiffe abgerüstet liegen, sind, wie „Reuters Bureau“ aus Tschifu meldet, einige russische Schiffe aus Port Arthur entkommen. Natürlich werden sie dort unverzüglich abgerüstet werden. Unter den entkommenen Schiffen befindet sich auch ein Handelsdampfer mit 800 Soldaten an Bord. Die nach Tsingtau entkommenen Schiffe sind die russischen Torpedobootzerstörer „Simjaki“ und „Vostok“ und der erwähnte Handelsdampfer.

Die Rache ist mein!

Roman von Hans Hissong.

(10. Fortsetzung.)

„Hans!“
Fast ängstlich klang Frau von Bergheims Stimme, mit welcher sie ihren Sohn anrief.

„Mama!“
Der junge Mann drehte sich hastig um.
„Willst du mir ganz offen und ohne Rückhalt einige Fragen beantworten, Hans?“ fragte seine Mutter.
„Aber, liebe Mama, warum nicht! Du weißt, ich habe keine Geheimnisse vor dir!“
„Nun, Hans, dann sage mir einmal offen, wie kam es, daß du Fräulein Eichhorst getroffen hast?“
„Aber, Mama, wie soll das gekommen sein?“ antwortete der junge Mann, während seine Blide etwas unsicher im Zimmer umherstirrten. „Es war natürlicherweise ein reiner Zufall!“

„Aber wie kamst du in jener Stunde dort hinaus, Hans?“ forschte sie weiter. „Hast du Hartmann besucht?“
Hans gab nicht sogleich Antwort. Er schritt einigemal in dem Gemach auf und ab, verfolgt von dem unruhigen Blick seiner Mutter. Zu lägen war ihm ein Ding der Unmöglichkeit. Wenn er die letzte Frage seiner Mutter einfach mit „ja“ beantwortet hätte, so wäre er allen weiteren Erörterungen mit einemmal entkommen gewesen. Aber obwohl es ihm durchaus verfrüht schien, von seiner geheimen Liebe zu reden, so widersetzte es ihm doch im Innersten, seine Ausflucht zu einem derartigen Mittel zu nehmen. Das richtige also würde es sein, wenn er der Mutter bekannte, wie es mit seinem Herzen stand. Was sollte sie auch dagegen haben? Wenn ihr die Person des Kommerzienrats auch nicht sympathisch war, was zu bemerken er einigemal Gelegenheit gehabt hatte, so konnte sie ihre Antipathie doch unmöglich auf dessen Tochter, dieses liebliche, reizende Mädchen, welches sie ja noch nicht einmal kannte, übertragen. Noch einen kurzen Moment überlegte er. Dann blieb er kurz entschlossen vor seiner Mutter stehen.

„Weißt du, liebe Mama, daß deine Fragen mich in eine direkte Zwangslage gebracht haben?“ begann er, etwas verlegen lachend. „Ich habe mir die Sache rasch überlegt und will dir also ganz offen meinen Wein einschenken, obwohl ich absolut eigentlich noch nicht berechtigt bin, mit irgend jemand hierüber zu reden. Steht doch der ganze Ausgang dieser Angelegenheit noch in den Sternen. Dir aber will ich es gestehen, daß ich verliebt bin, Mama, bei Gott,

verliebt wie ein Primaner! Wer die, der diese Liebe gilt, aber ich, brauche ich dir wohl eigentlich nicht mehr erst zu sagen. Es ist Elisabeth Eichhorst, Mama!“

Mit einem unterdrückten Stöhnen schlug Frau von Bergheim die Hände vor das Antlitz. Aber rasch ließ sie dieselben wieder sinken.

„Und sie? Liebt auch sie dich?“ stieß sie atemlos hervor.

„Das ist es ja eben, was ich noch nicht weiß und warum ich eigentlich über die Angelegenheit noch schweigen wollte!“ murmelte Hans und blickte resigniert zu Boden.

„Dann schlage dir das Mädchen aus dem Sinn, Hans!“ rief seine Mutter schnell. „Sie wird niemals die Deine werden und — sie darf es auch nicht!“

Mit einem maßlos erstaunten Blick sah der junge Offizier auf seine Mutter.

„Sie darf es nicht, Mama?“ fragte er gelehrt. „Wie soll ich das verstehen? Ich begreife dich nicht!“

Frau von Bergheim schien mit sich zu kämpfen. „Meinst du, daß der Kommerzienrat dir, einem armen jungen Offizier seine einzige Tochter zum Weibe geben wird?“ entgegnete sie, seine Frage umgebend.

Ein leiser Seufzer stahl sich über des jungen Mannes Lippen.

„Ja,“ nickte er, „das weiß ich freilich selbst nicht! Aber, wenn sie, Elisabeth, mich liebt, Mama? Und ich glaube, ich habe alle begründete Ursache, anzunehmen, daß sie meine Gefühle erwidert! Meinst du, daß der Kommerzienrat sich auch dann meinen Wünschen entgegenstellen wird?“

Frau von Bergheim nickte starr und starren Tones auch antwortete sie:

„Und wenn sie dich tausendmal liebt und ohne dich zu Grunde zu gehen vermeint, so werdet ihr die Einwilligung dieses Mannes doch nie erlangen! Für diesen Menschen gibt es nur Zahlen und abermals Zahlen! Wie er alles und jedes nur nach der pekuniären Seite hin abschätzt, so wirst auch du daraufhin abgewogen werden. Das Glück oder Unglück seiner Tochter kommt dabei für ihn nicht in Frage, darauf kannst du dich verlassen!“

„Du urteilst hart, Mama!“

„Aber richtig, Hans, davon sei überzeugt!“ ergänzte sie. „Und darum auch bitte ich dich, sei vernünftig, laß ab von dieser unsinnigen, aussichtslosen Liebe, die dir nichts als kümmerliche Stunden bereiten wird!“

Frau von Bergheim ergriff seine Hand und hielt sie mit innigem Druck umschlossen.

Zinkere Falten hatten sich auf der Stirn des jungen Mannes gebildet. Sollte seine Mutter wahr sprechen? Stand

ihm wirklich Derartiges bevor? Er befreite seine Hand aus der ihren.

„Nein, Mama, das kann ich nicht glauben!“ rief er laut. „Und wenn,“ — seine Stimme nahm den Ton der Unbeugsamkeit an — „wenn es wirklich sein sollte, dann, Mama, werde ich eben kämpfen, kämpfen bis zum Äußersten, bis ich mir das Mädchen errungen habe, sofern ich mir ihrer Gegenliebe gewiß bin. Von ihr lassen werde ich nie!“

„Auch nicht, wenn ich dich darum bitte, wenn ich dich ansehe, dieser Liebe zu entsagen?“ flüsterte seine Mutter mit mühsam beherrschter Aufregung.

„Nein, Mama, auch dann kann ich ihr nicht entsagen!“ gab er ihr fest zur Entwidmung.

„Und wenn ich es dir befehle?“

Ihre Stimme klang gepreßt und stürmisch hob sich ihre Brust.

„Das kannst du nicht tun, Mama! Du wirst es auch nicht, ich weiß es!“

„Und doch werde ich es!“ rief sie heftig. „Ich will nicht, daß du dieses Mädchen heiratest! Hast du mich verstanden, Hans? Ich befehle es dir, du sollst nicht! Und ich denke, dem Befehle deiner Mutter wirst auch du noch gehorchen!“

Man sah es dem Gesicht des jungen Offiziers an, daß in seinem Innern die widerstreitendsten Gefühle miteinander rangen.

„Aber warum, Mama, warum?“ rang es sich endlich heiser über seine Lippen.

Frau von Bergheim war aufgesprungen. Es schien, als tobe in der sonst stets gleichmäßig ruhigen Frau ein Vulkan.

„Weil ich es nicht will — nicht will!“ rief sie, nicht mehr fähig, ihre Selbstbeherrschung länger zu behaupten.

Straff richtete der junge Mann sich auf.

„Berzähle, Mama!“ sagte er mit gewaltjam erzwingener Ruhe. „Es sei fern von mir, daß ich gegen meine Mutter die gebührende Ehrfurcht, den kindlichen Gehorsam verlege. Wenn du aber nicht in der Lage bist, mir einen wirklichen Grund für deine Willensbetätigung anzugeben, einen Grund, so schwerwiegend, daß ich mich demselben beugen muß, so, liebe Mama, so kann ich nicht anders als dir zu erklären, daß ich dir in diesem Punkte nicht folgen kann. Unmöglich kannst du fordern, daß ich mein Lebensglück einer unberechtigten Antipathie deinerseits zum Opfer bringen soll!“

„Unberechtigte Antipathie!“ rief Frau von Bergheim mit schrillen Tönen. „Wer sagt dir denn, daß es nicht mehr ist als unberechtigte Antipathie?“

(Fortsetzung folgt.)

Ein letztes Telegramm des Generals Stössel

an den Jaren vom 29. Dezember wird aus Petersburg nie folgt veröffentlicht: Gestern vormittag um 10 Uhr sprengten die Japaner die Brustwehr des dritten Forts und eröffneten sodann eine starke Kanonade auf der ganzen Front, die sich besonders gegen das dritte Fort richtete. Gegen 1 Uhr griffen sie von einem Laufgraben aus die Brustwehr an. Zwei Angriffe wurden zurückgeschlagen; aber die Japaner besetzten das Loch, welches die Explosion gerissen hatte. Gegen 5 Uhr besetzten sie die Brustwehr und drangen bei Einbruch der Dämmerung in großer Anzahl in das Fort ein. Zwei Bataillone unserer Truppen, die auf den Wällen kämpften, wurden vernichtet. Abteilungen unserer Truppen zogen sich in die Kasematzen zurück, aber die Japaner stellten vor den Eingängen Revolverkanonen auf, so daß es den Verteidigern unmöglich war, hinauszukommen. Wir machten drei Gegenangriffe, die jedoch keinen Erfolg hatten; das Fort blieb in den Händen der Japaner. Unsere Verluste, besonders an Offizieren, sind bedeutend. Die Besatzung gefangene durch die Fenster ins Freie. Nach der Einnahme dieses Forts sind die Japaner Herren des ganzen Nordostens. Wir werden uns noch einige Tage halten. Die Munition ist fast vollständig erschossen. Ich werde Maßnahmen treffen, um in den Straßen Blutvergießen zu vermeiden. Die Garnison leidet an Skorbut: 10 000 Mann sind erkrankt. Die Generale Jod und Rittin haben mir heldenhaften Beistand geleistet.

Was wird die baltische Flotte tun?

Roschdestwenskijs Geschwader ist, am Sonntag den 1. Januar in dem Hafen St. Marie vor Anker gegangen und nach offizieller Meldung in ausgezeichnetem Zustand trotz des heftigen Unwetters, das es nach Umseglung des Kaps zu überstehen hatte.

Andere Berichte wissen zu melden, daß es mit dem baltischen Geschwader keineswegs so besonders aussieht. Nach einem französischen Blatt, dem „Echo de Paris“, soll die Rückkehr des Geschwaders endgültig beschlossen sein, nachdem die Maschinen zweier seiner Panzerschiffe sich als gänzlich unbrauchbar erwiesen haben. Noch ungünstiger für die Russen lautet die Meldung eines englischen Telegraphenbüros aus Petersburg, wonach dort ein Gerücht geht, mehrere Schlachtschiffe des Admirals Roschdestwenski hätten während des ersten Teiles der Reise nach Ostasien schwere Beschädigungen erlitten, und jetzt werde zugegeben, daß bei vier großen Schlachtschiffen des Geschwaders Schäden fehlerhafter Konstruktion auftreten. Die Gravitationszentren dieser Schiffe waren falsch berechnet, so daß die Schiffe überlastig sind, was das Einpumpen von Wasser nötig macht, sobald die Kohlenbunker teilweise leer sind, um das Gleichgewicht wiederherzustellen. In Marinekreisen werde auch angegeben, daß das Schlachtschiff „Alexander III.“ bei seinen Probefahrten stark überhitzt und verschiedene andere Mängel zeigte.

Man wird übrigens sehr gespannt sein dürfen, zu erfahren, wie lange sich das Geschwader in dem neutralen französischen Hafen aufhalten werden. Nach den internationalen Bestimmungen darf der Aufenthalt nicht länger als 24 Stunden währen. Andernfalls müßte das ganze Geschwader in dem französischen Hafen interniert und abgerüstet werden. Kommen die Franzosen diesen völkerrechtlichen Bestimmungen nicht nach, so hätte auch Japan keinen Grund mehr, seinerseits die Neutralität Frankreichs zu respektieren, um so weniger, als bisher schon die Japaner berechnete Klage über die Unterdrückung führen konnten, die von französischer Seite den Russen bei der Aufnahme des baltischen Geschwaders in französischen Häfen geleistet worden ist.

Deutschland.

Der Kaiser hat den Neujahrstag in der üblichen Weise verbracht. Bei der Parole-Ausgabe im Zeughaus verlieh der Kaiser den General-Obersten Grafen Jäkel, v. Hahnke und v. Roe, die General-Feldmarschallwürde. Der Prinzregent von Bayern hat am Neujahrstage seinen zweitältesten Sohn, den General-Obersten Prinz Leopold zum General-Feldmarschall ernannt. Als bemerkenswert wird im Hofbericht hervorgehoben, daß bei der Gratulationskur im Weißen Saal der Kaiser und die Kaiserin dem Reichszugler die Hand gereicht und daß der Kaiser außerdem ebenso noch die Präsidien der Parlamente begrüßte.

Ueber das Befinden des Kaisers sind bennuigende Berichte in auswärtigen, besonders englischen Blättern wieder einmal verbreitet. Dem gegenüber erklären die „Münchener Neueste Nachr.“, auf das bestimmteste versichern zu können, daß der Gesundheitszustand des Kaisers sehr gut ist.

Der Schwarze Adlerorden ist nach dem „Reichsanzeiger“ den Generalen v. Langenbeck, v. Massow und v. Pfeiffer verliehen worden.

Vorlagen zur Verbesserung von Reichsfinanzen sollen, wie der „Samb. Kor.“ hört, dem Bundesrat noch im Laufe des Winters zugehen. Erledigt der Bundesrat sie rechtzeitig, so würde auch der Reichstag noch in der laufenden Tagung mit der Angelegenheit befaßt werden können. — Hierzu bemerkt die „Germ.“: „Sollen das neue Steuer-vorlagen oder andere sein? Bekanntlich steht es mit den verschiedenen Gegenseitigkeiten schlimm aus, wenn die Regierung keine Vorschläge zur Deckung der Kosten macht.“

Eine Reform des Einkommensteuergesetzes ist im Abgeordnetenhaus in nächster Zeit zu erwarten. Sie wird, wie der Berliner Vertreter der „Frankf. Bz.“ berichtet, eine Erhöhung des progressiven Steuersatzes, der jetzt mit 4 Prozent abschließt, bis auf 5 Prozent bringen, dafür eine Entlastung der unteren Stufen; u. a. auch dadurch, daß die Zahl der Kinder des Steuerpflichtigen bei der Einschätzung mehr als bisher berücksichtigt wird.

Stiftungen der Herzogin Alexandrine. Wie die „Kob. Bz.“ von glaubwürdiger Seite vernimmt, hat die Herzogin Alexandrine der Stadt Koburg zu Wohltätigkeitszwecken etwa eine halbe Million vermacht, darunter 120 000 Mark zur Errichtung eines Volksbades. Die Alexandrinenstiftung erhielt 50 000 Mark. Die gesamte Dienerschaft wurde von der Fürstin leihwillig sehr reichlich bedacht.

Zum neuerlichen Fall Hüssener berichtet die „Koblenzer Bz.“, daß in dieser Angelegenheit eine Untersuchung eingeleitet worden ist, deren Ergebnis demnächst das Generalkommando des 8. Armeekorps bekanntgeben wird.

Westfalen und Rheinland.

Die Gärung unter den Bergleuten.

Kamen, 5. Januar. Selbst diejenigen Zeitungen und Organe, welche noch vor kurzem nichts von einer immer drohender werdenden Gefährdung der Dinge im Ruhrkohlengebiet wissen wollten, fangen jetzt an einzusehen, daß die Lage eine sehr ernste ist u. der Streit näher steht wie je. Die Erregung der Bergleute ist infolge von Vorkommnissen der letzten Jahre aufs höchste gestiegen und es hat den Anschein, daß die Bemühungen der Führer nicht mehr im Stande sein werden, die Erregung im Zügel zu halten. Die nächste Entscheidung hierüber wird schon heute fallen. In der Angelegenheit der verklärten Seilschaft auf Zeche Bruchstraße haben bekanntlich von 1260 Mann der Belegschaft 1150 Einspruch erhoben. Auf diese will die Verwaltung heute ihre Antwort erlassen, und von ihr wird es abhängen, wie sich in nächster Zeit die Lage im Ruhrrevier gestalten wird. Die Organisationen der Bergleute haben erklärt, die Sache der Kameraden von Bruchstraße zur ihrigen zu machen und was das bedeutet, zeigen die Zahlen, über die Anzahl der beschäftigten und organisierten Bergarbeiter. Die Gesamtbelegschaft beträgt 260 000 Mann, von denen 111 000 organisiert sind. Davon entfallen auf den alten Verband 60 000, den christlichen 40 000, den polnischen Gewerkschaften 10 000 und auf den Hirsch-Dunkerischen Gewerkschaften 1000 Mann.

Der Streit auf Bruchstraße ist aber nicht der einzige der brennend gewordenen. Neben ihm steht ein solcher auf Zeche Herkules (ein dritter auf Königsborn ist bekanntlich durch Entgegenkommen der Verwaltung beigelegt). Auf Zeche Herkules wurde am Tage vor Weihnachten der Bergmann Wagner, Knappschäftsältester und einer der Führer des alten Verbandes, entlassen, wobei man ihm erklärte, daß er sich der Beamtenbeleidigung schuldig gemacht habe. Wagner bestritt dies und vertrat die Ansicht, daß ein Denunziant Neuzurechnungen von ihm in entstellter Form hinterbracht habe, die zur Folge gehabt hätten, daß er ohne gehört zu werden, auf die Straße gesetzt sei. Die Maßregelung des Knappschäftsältesten gab der Belegschaft Veranlassung, dazu am Neujahrstage in einer großen Versammlung Stellung zu nehmen. Ueber den Verlauf derselben berichtet die „Köln. Bz.“: Hier kam der ganze Ernst der jetzigen Bewegung im Ruhrrevier zum Ausdruck. Die Redner suchten sich in den kräftigsten Ausdrücken bei ihren Schilderungen zu überbieten; nicht Mühsut und Unzufriedenheit klangen aus den Worten, sondern Wut und Haß. Der gemäßigteste Redner war der Reichstagsabg. Hue, dessen Ausführungen man im Vergleich zu allem, was seit Wochen in den Arbeiterversammlungen im Ruhrrevier zu hören ist, noch diplomatisch gewählt und zurückhaltend nennen mußte. Wie erschreckend scharf aber die Stimmung schon in dieser Mäßigung und Zurückhaltung ist, zeigen folgende bezeichnende, den Grundton gebende Sätze seiner Rede:

Vor einiger Zeit hat ein rheinisch-westfälisches Blatt geschrieben, solange Sache und Hue (die beiden sind die Führer des alten, sozialdemokratischen Bergarbeiterverbandes und zurzeit auch Reichstagsabgeordnete) an der Spitze des Verbandes ständen, würde es nicht zu einem Streit kommen. Wenn ein Streit ausbricht, dann muß so viel Stoff von Mühsut und Unzufriedenheit vorhanden sein, daß auch die süßesten Reden eines Hue und Sache nichts daran ändern und einen Streit nicht hindern können. Die Verhältnisse im Ruhrrevier sind nun aber mindestens so schlecht geworden, wie vor dem großen Streik von 1889. Ich will nicht sagen, daß die Löhne sich nicht etwas erhöht hätten. Auch wird weniger die Lohnfrage u. anderes die Ursache eines Streites sein, als das Empfinden über die Behandlung, über die Art und Weise, wie man mit den Bergleuten umspringt, über drakonische Maßregeln, wie man einen Familienvater am Feste des Friedens auf Erden auf die Straße setzt. Seit dem großen Ausstande von 1889 ist eine andere Generation von Bergarbeitern herangewachsen, die Bildung ist gestiegen, und die ganze Lebensart hat sich geändert, und in demselben Maße ist auch der Anspruch der Arbeiter gewachsen, anständig behandelt zu werden. Wir haben im Ruhrgebiet einen großen Ueberschuß von Arbeitern. Durch das Stilllegen von Zechen wurden schon 6000 Arbeiter entlassen. Es muß ja zugegeben werden, daß diese zum größten Teil auf anderen Zechen wieder Arbeit gefunden haben; aber auf diesen Zechen ist kein Arbeitermangel, und wir stehen erst am Anfang der Stilllegungen. Je mehr Zechen stillgelegt werden, je mehr Arbeiter auf andere Zechen gelegt werden, desto mehr werden die Arbeits- und Lohnverhältnisse gedrückt, und je mehr Arbeiter vor den Toren stehen, desto frecher werden die Beamten. 1889 war alle Welt erstaunt, als unzählige tausend Bergarbeiter plötzlich die Hände hinstellten. Alles war erkannt, auch die Regierung. So wird es auch heute werden, wenn die Verhältnisse sich nicht ändern. Der Oberbergshauptmann v. Velsen und die Räte Meißner und Neuf aus Berlin sind hier, und es heißt, wollen sie sich auch über die Verhältnisse der Arbeiter unterrichten. Ich möchte den Herren sagen, wenn sie die Verhältnisse kennen lernen wollen, dann dürfen sie nicht zu den Herren des Kohlen Syndikats allein gehen, auch zu den Arbeitern müssen sie gehen, zu den Leitern der Organisationen, da lernen sie die Verhältnisse kennen. Diese Verhältnisse sind aber unhaltbar; sie sind eine Schande für unsere Kultur, ein Unglück für unsere nationale Wirtschaft. Wenn man sich die Hundebedenkt, die man von den Arbeitern verlangt, die Annahme, die man ihnen zuteil werden läßt, gefallen läßt, dann ist auch die Basis für den Bestand unseres Vaterlandes, eine gesund denkende Arbeiterschaft, dahin. Denken Sie nicht, daß ich hierher gekommen bin, um zu bremsen. Ich bin kein Bremsen. Ich habe in den letzten Tagen die Ueberzeugung gewonnen, daß wir an dem Punkt angelangt sind, wo das Maß voll ist zum Ueberlaufen. Da wäre es unklug, wenn man den Arbeiterorganisationen zumuten wollte, zu schweigen und sich zurückzuhalten. Was für die Nation gilt, gilt auch für die Arbeiterschaft: Es kann einmal der Zeitpunkt kommen, wo die Ehre es nicht mehr zuläßt, das Bremsen weiter zu betreiben. Seien Sie sich der Bedeutung der Schritte bewußt, die Sie tun! Handeln Sie als Kameraden! Und wenn die ultima ratio von Ihnen gewählt werden sollte, dann ziehen Sie auch die Konsequenz: Wir wollen einig zusammenstehen wie Brüder.

Diese Versammlung war einmütig der Ansicht, in dem Falle Wagner auf Zeche Herkules müsse man das Mandat, das Amt des Knappschäftsältesten schenken. Es wurde eine Kommission gewählt, die von der Betriebsverwaltung der Zeche Herkules die Zurücknahme der Entlassung Wagners verlangen soll. Am Freitag soll die Kommission Bericht erstatten; sollte die Verwaltung das Ansinnen ablehnen, dann soll auch hier die Entscheidung auf Seiten der Arbeiter fallen. Nach welcher Richtung diese gehen wird, beantwortete schon die erste Versammlung. Als ein Redner fragte: Was dann?, antwortete ein hundertstimmiger Chorus: Wir streiken! So ist zur Stunde die Stimmung unter den Bergarbeitern im Ruhrrevier. Wie diese Stimmung bei den Entscheidungen, die heute

auf Zeche Bruchstraße und Ende der Woche auf Zeche Herkules fallen werden, sich weiter entwickelt, steht dahin. Die Gesamtinteressen aller Stände unseres Vaterlandes fordern gebieterisch, daß ein allgemeiner Ausstand im Ruhrrevier uns erspart bleibt. Möge Klugheit und Besonnenheit in dem Kreise, die die Verantwortung tragen, dazu führen, daß diese finsternen Wolken, ohne Schaden angerichtet zu haben, vorüberziehen.

Auf Zeche Bruchstraße bei Langendreer ist die Entscheidung noch nicht erfolgt. Die Antwort der Direktion auf die Vorstellung der Belegschaft wurde bekanntlich vorgestern erwartet. Die Direktion war jedoch noch nicht zu einem Beschluß gekommen und wird die Antwort deshalb erst am 5. Januar erteilen.

Kamen, 5. Jan. (Stadtverordneten-Sitzung.) Am Dienstag fand die erste Sitzung unseres Stadtverordneten-Kollegiums im neuen Jahre statt. Anwesend waren vom Kollegium 15 Mitglieder, vom Magistrat: Herr Bürgermeister v. Basse und außerdem die Herren Grebel, Mönninghoff, Gerds sowie Herr Stadtbaumeister Thiel. Das abzuarbeitende Penum war nicht sehr groß. Zuerst fand die Wahl des Stadtverordneten-Vorsitzers statt, als solcher wurde mit 17 von 15 Stimmen Herr Betriebsinspektor Hoffmann gewählt, zum Stellvertreter wurde mit derselben Stimmenzahl Herr Maschinen-Ingenieur Hohenbühl gewählt. Nachdem Herr Hofius, der die Versammlung eröffnet und bis dahin geleitet hatte, den Vorsitz an den neugewählten Vorsitzenden abgegeben hatte, erteilte dieser dem Herrn Ingenieur Scholten-Aachen das Wort zu einem Vortrage über Kanalisation. Herr Scholten, der mit der weiteren Ausarbeitung unseres Stadtbebauungsplanes beauftragt ist, hält es für richtig, daß zugleich mit dieser Arbeit die Aufstellung eines Projektes für die Kanalisation der Stadt verbunden wird. Selbstverständlich soll damit nicht gesagt sein, daß die Kanalisation nun auch sofort in Angriff genommen werden muß. Wichtig ist vor allem die Höhenfeststellung der Straßen, um dann bei Neubauten gleich die nötige Rücksicht auf die Kanalisation nehmen zu können. Die Vorbedingungen für eine Kanalisation seien im Ganzen nicht ungünstig, nach dem vorgenommenen Nivellement sei ein Gefälle von 2,80 Meter vorhanden. Die Kanalröhre sollen 2 Meter tief liegen und nur Regenwasser und Abwässer aus den Häusern aufnehmen, eine Einführung von Fäkalien in den Kanal könne vorerst nicht ins Auge gefaßt werden. In gesundheitlicher Beziehung würde eine Kanalisierung von großem Vorteil sein, da das Grundwasser um mindestens 1 Meter gesenkt würde. Die bisher angelegten Kanäle entsprächen nicht den Anforderungen, weil sie nicht einheitlich angelegt seien und die dafür seit 1879 verausgabten ca. 30 000 Mk. hätten ihren Zweck verfehlt. Die spätere Ausführung des Kanalprojektes denkt sich Herr Scholten so: zuerst sollen die sogen. Stadtgräben weggelassen, denn die inneren und weiterhin die einzelnen Straßengräben, so daß vielleicht in ca. 20 Jahren das ganze Projekt zur Ausführung gelangt sein werde. Für die Klärung der Abwässer sollen nur Bassins vorgezogen werden, die vollaus genügen, und von der Regierung auch genehmigt werden würden. Der Schwerpunkt der Scholten'schen Ausführungen gipfelt darin, daß es unbedingt nötig sei, mit der Fertigstellung des Stadtbebauungs-Planes auch das Kanalprojekt zu verbinden. Herr Bürgermeister v. Basse fragt, wie es komme, daß das Grundwasser durch die Kanalisation um ca. 1 Meter gesenkt würde und weshalb der neue Bauplan mit dem Projekt verbunden sein müsse. Darauf erwidert Herr Scholten, daß durch die Kanalisierung die Stadt gewissermaßen drainiert würde, wie wenn man eine Wiese drainiert und daß nur durch die Einfügung des Projektes in den Bauplan etwas Einheitliches erreicht werden könne. Herr Hofius äußert schwere Bedenken gegen eine Kanalisation, vor allem solle man mit der Aufstellung eines bestimmten Projektes warten, bis die beschlossene Lippe-Kanalisierung durchgeführt sei, denn es wäre doch mit Sicherheit anzunehmen, daß diese Kanalisierung nicht ohne Einfluß auf den Seselefluß bleiben würde. Weiter macht Herr Hofius noch auf andere Schwierigkeiten aufmerksam, die sich der Kanalisierung unserer Stadt entgegenstellen würden, namentlich sei auch zu befürchten, daß durch die Klärbassins able Dämme entstehen, die der Stadt zugeführt würden. Und dann der Kostenpunkt, dieser würde sich bei uns so hoch stellen, wie nirgendwo anders. Herr Scholten bemerkt hierauf, daß durch die Kanalisation der Lippe das Bett der Sesele etwas tiefer gelegt würde, dies sei aber gerade von Vorteil für uns. Die anderen von Herrn Hofius geäußerten Bedenken versucht Herr Scholten zu zerstreuen, so würde z. B. eine Verschlußflappe an dem Austritt des Kanals angelegt werden, die bei Hochwasser eine Rückflutung des Wassers in die Kanäle verhindern. Herr Bürgermeister v. Basse verliest einen Bericht, nach dem eine Anlage, wie sie hier projektiert ist, in Kottbus bereits angelegt sei. Im übrigen könne aber von einer Kanalisation bei uns vorläufig gar keine Rede sein, denn dazu fehle uns das Geld. Das Projekt selbst sei aber nötig, wenn auch in etwas beschränktem Maße, um eine Einheitlichkeit zu erreichen. Auf die Bemerkungen des Herrn Hofius, daß der Stadtbebauungsplan doch eigentlich abgeschlossen sei, erwidert Herr Bürgermeister v. Basse, daß dies nicht zutrefte, der Plan sei eben nicht fertig und müsse nochmals durchgearbeitet werden, hierbei seien dann die Höhenlagen der Straßen festzustellen und mit dem Kanalprojekt zusammen in den Plan aufzunehmen. Herr Klein fragt an, ob die ganze Stadt nivelliert sei und wo der höchste Punkt sich befinde. Herr Scholten entgegnet hierauf, daß eine Nivellierung erfolgt sei und daß der höchste Punkt 2,80 Meter zwischen Norden- und Orlentor liege. Der niedrigste Punkt unterhalb des Klosterweges am Ausfluß des kleinen Grabens in die Sesele. Ein Beschluß über diese ganze Angelegenheit wird seitens des Kollegiums nicht gefaßt, vielmehr wird der Magistrat ersucht, eine entsprechende Vorlage zu machen. Zu dem schon seit lange beabsichtigten Bau einer elektrischen Bahn Dortmund—Eörne—Unna—Kamen liegt eine Anfrage vor, ob die Stadt Kamen sich event. mit einem Kapital an den Baukosten beteiligen wolle. Das Kollegium ist mit dem Magistrat der Ansicht, daß eine elektrische Bahn Unna—Kamen uns keinerlei Vorteile bringen wird und lehnt deshalb eine finanzielle Beteiligung ab. Diese Ablehnung hat umsomehr Berechtigung, als unsere Stadt nicht wird umhin können, zu dem beabsichtigten Bau einer elektrischen Bahn Werne—Kamen finanzielle Opfer bringen zu müssen. Diese Bahn hat auch ein ganz anderes Interesse für uns, als eine solche Unna—Kamen. Bei der Durchberatung des Haushaltsplanes für das Schlachthaus wurde in Einnahme und Ausgabe für die nächsten 3 Jahre die Summe von 24 350 Mark festgestellt, für die höhere Mädchenschule Einnahme und Ausgabe 5000 Mark und für die Fortbildungsschule 3395 Mark. In die Kommunalhaushalts-Einschätzungskommission wurden die bisherigen Mitglieder der Herren Berger, Menne, Haberer, Weßhoff sen., W. Vögler, Schumacher und als Stellvertreter die Herren Hofius, Klein, Reinhard, Tiedhaus, Stahl, Sommer gewählt. Hiernach wurde die Versammlung geschlossen.

Kamen, 5. Januar. (Verschiedenes.) Die nächste Prüfung derjenigen Bewerber, welche ihrer Militärpflicht durch einjährig-freiwilligen Dienst genügen wollen, ihre wissenschaftliche Befähigung durch die im § 90 der Wehrordnung näher bezeichneten Schulzeugnisse aber nicht nachweisen können, wird am 13. März 1905 und an den folgenden Tagen in Münster stattfinden. Die Gesuche um Zulassung zur Prüfung müssen spätestens bis zum 1. Februar 1905

bei der Prüfungs-Kommission für Einjährig-Freiwillige in Münster eingehen. Den dem Regierungsbezirk Arnsberg angehörenden und innerhalb desselben wohnhaften jungen Leute bleibt es freigestellt, sich beliebig bei einer der in Münster, Düsseldorf und Münster bestehenden Prüfungs-Kommissionen für Einjährig-Freiwillige zum einjährigen Militärdienste anzumelden.

Eine interessante Übung fand vor einigen Tagen auf der hiesigen Eisenbahnstation statt. Vormittags gegen 10 Uhr kamen einige Mitglieder der Direktion Essen hier an und stellten dem Vorstand die Aufgabe: „Es ist vor der Station ein Personenzug entgleist, für schnellste Hilfeleistung ist Sorge zu tragen.“ Wie am Schnürchen funktionierte der für solche Unglücksfälle vorgesehene Apparat und gegen 11 Uhr trafen von Hamm und Dortmund Hilfszüge ein, alles mit sich führend, was nötig war, auch eine genügende Anzahl Ärzte war mit zur Stelle. Die Herren von der Direktion äußerten sich sehr zufrieden über die Schnelligkeit und Sicherheit, mit der die Aufgabe gelöst worden war.

Feuer brach am 14. September bei dem Wirt von der Heyde hier selbst aus. Von Bubenhanden wurden an mehreren Stellen die Feuerlöscher zerschmettert, jedoch die Löscharbeiten erheblich darunter zu leiden hatten. Als Täter kamen die Vergleute Franz Schneider und Walbaum in Betracht. Die Untersuchung ließ die Schuld des W. fraglich erscheinen, dagegen wurde festgestellt, daß Sch. nicht allein die Schläuche zerschmettert, sondern auch während des Brandes Zigaretten, sowie auch ein Fahrrad gestohlen hatte. Vor der Strafkammer in Dortmund verurteilte Sch. gestern alle Schuld auf W. abzuwälzen, denn W. beständige ihn aus Rache. W. wurde jedoch verurteilt und erklärte, daß er Sch. das Messer, mit welchem dieser die Schläuche zerschmettert, geliehen habe. Wenn er die Absicht des Mitangeklagten aber gekannt hätte, so würde er das Messer nicht abgegeben haben. Die Strafkammer hielt Sch. für überführt und diktierte ihm mit Rücksicht auf das beim Brande bewiesene ruchlose Verhalten 1 Jahr Gefängnis zu.

Dortmund, 4. Januar. (Verschiedenes.) Kommerzienrat Wenker, der Besitzer der Kronenbrauerei, ist im 80. Lebensjahre gestorben.

Ein schreckliches Unglück ereignete sich gestern mittag gegen 2 Uhr am Rheinischen Bahnhof Dortfeld. Der Arbeiter Paul Szmofel, 56 Jahre alt, verheiratet, Dortmund, Uebelgenne 10 wohnhaft, wurde beim Ueberschreiten der Gleise von einer heranfahrenden leeren Lokomotive erfasst und etwa 120 Meter mitgeschleift. Die Maschine mußte still gesetzt werden, um die Leichenteile zu entfernen.

Albersloh, 2. Jan. Vom Zuge überfahren wurde nahe unseres Dorfes die unberechnete Elisabeth Niesmann von hier. Die K., welche mit einem Schieflarren das Bahngelände überschreiten wollte, wurde von einer heranbrausenden Lokomotive erfasst und in einem anliegenden Graben geschleudert. Auf dem Wege zu ihrer Wohnung ist die Schwerverletzte ihren Leiden erlegen.

Störum, 3. Januar. (Erschossen.) Sonntag nachmittag erschoss der Arbeiter Johann Lange in der Goethestraße den Arbeiter Fr. Kurz während eines Wortwechsels.

Barmen, 4. Januar. Eine traurige Erfahrung machten die Eheleute Schmiedegeselle Sch., als sie am Neujahrs morgen aus einer religiösen Versammlung in ihre Wohnung Burgstraße Nr. 3 zurückkehrten. Sie fanden ihren sechs Monate alten Knaben tot im Bett vor. Sie hatten den Knaben zu den andern drei Kindern ins Bett gelegt; im Schlafe wird das kleine Kind von den Geschwistern erdrückt worden sein.

Bonn, 4. Januar. Die Stadt beabsichtigt zu dem Hochzeitsgeschenk für den Kronprinzen 30 000 Mk. beizusteuern.

Trier, 3. Januar. Wegen Karlen Treibeises wurde auf der Mosel und Saar die Schifffahrt eingestellt. Das Thermometer zeigt 9 Grad unter Null.

Ueber die Verhaftung des Landgerichtsdirektors Haffe

Wegen Nordversuchs wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ des näheren berichtet: Landgerichtsdirektor Haffe hatte vor zwei Jahren, gelegentlich eines Aufenthaltes in Berlin, den damals 19jährigen stellvertretenden Kaufmannsgehilfen Lindner kennen gelernt und war zu ihm in Beziehungen getreten, die vom Strafgericht als fittliche Verfehlungen geahndet werden. Lindner benutzte nun den Landgerichtsdirektor in der schamhaftesten Weise aus. Mehr als 30 000 Mark hatte Haffe bereits geopfert, um das Schweigen des schamlosen Erpressers zu erkaufen, aber immer neue Briefe, in denen weitere Summen verlangt wurden, gingen ihm aus Berlin zu. Inzwischen lebte Lindner mit seinen Kumpanen und niederlichen Dienern in Saus und Braus. Haffe selbst war in furchtbarer Verzweiflung, bittere Reue und ständige Furcht vor einer Anzeige, die ihm mit einem Schlag um sein Amt und seine gesellschaftliche Stellung bringen mußte, und nicht zuletzt der drohende Vermögensverlust, brachten den Beamten, der eine zahlreiche Familie besitzt, in einen Zustand tiefer Depression. Schon waren vereinzelte Gerüchte zu den Ohren der Vorgesetzten gedrungen und die nächste Folge war, daß Haffe von der Straf- zur Zivilkammer des Landgerichts in Breslau versetzt wurde. Diesen unhaltbaren Zuständen beschloß Haffe ein Ende zu bereiten. Am Mittwoch voriger Woche richtete er an Lindner in Berlin ein Schreiben, in dem er diesen ersuchte, sich am Donnerstag Abend gegen 6 Uhr an der Gedwigskirche einzufinden. Ohne um Urlaub nachzusuchen und ohne seinen Angehörigen von der Reise etwas mitzuteilen, begab sich Haffe nach Berlin und fand den Lindner pünktlich zur Stelle. Er begann nun, mit diesem in Verhandlungen einzutreten; aber sie scheiterten an den übertriebenen Forderungen des Gefellen. Als Haffe keinen Ausweg mehr sah, griff er zum Revolver und feuerte auf Lindner einen Schuß ab. Die Kugel streifte diesen jedoch nur an der linken Wange, ohne eine ernsthafte Verletzung zur Folge zu haben. Lindner flüchtete, während Landgerichtsdirektor Haffe nicht den Mut fand, sich, wie er ursprünglich beabsichtigt hatte, selbst den Tod zu geben. Der Vorgang war von niemandem beobachtet worden, und so irrte Haffe zwei Tage lang ziel- und planlos umher, bis er sich endlich am letzten Tage des alten Jahres der Staatsanwaltschaft des Landgerichts I Berlin stellte. Er räumte seine Schuld in vollem Umfang ein und wurde am Silvester-Abend dem Moabiters Untersuchungsgefängnis zugeführt. Gleichzeitig wurde er von seinem Amte suspendiert, und der vorgelegten Dienstbehörde von dem Vorfall Kenntnis gegeben. Trotz der sofort angestellten Recherchen ist es der Polizei bisher nicht gelungen, des Lindner, der sich verborgen hält, habhaft zu werden.

Bermischtes.

Die Einwohnerzahl Berlins hat nach den neuesten Feststellungen zwei Millionen überschritten.

In Leipzig stürzte infolge Bruchs zweier Strohgerüste am Neubau des Elektrizitätswerkes der Sächsl. Staatsbahn vier Schlosser aus einer Höhe von acht Metern ab. Alle vier Personen trugen schwere äußere und innere Verletzungen davon. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Fünf italienische Schmuggler, welche in der Nacht vom 30. zum 31. Dezember den Col du Balson überquerten wollten, sind im Schneesturm umgekommen.

Infolge des gelinden Weihnachtswetters konnte der Schäfer von Schauerheim (Württemberg) mit seiner Herde am heiligen Abend noch auf der Weide sein. Dieses seltene Vorkommnis veranlaßte Gemeindeglieder und Schulfugend mit dem Geistlichen und Lehrer zu dem „Hirten auf dem Felde“ hinauszugehen und am geschmückten Pferd eine Feier zu veranstalten, wobei der Ortsgeistliche eine Ansprache hielt. Der Gesang eines Weihnachtsliedes eröffnete und schloß die Feier. Ähnlich wurde auch in Unternesselbach auf dem Felde Weihnachten gefeiert.

Neueste Nachrichten

W Hamburg, 4. Januar. Das Schiff „Marpesia“, von New-York nach Cettie unterwegs, wurde durch die Explosion der Ladung, die aus Naphta bestand, vollständig zerstört. Elf Mann der Besatzung wurden getötet, die übrigen sind in Bermuda gelandet.

Die Kapitulation Port Arthurs.

H Paris, 4. Jan. Auf der hiesigen japanischen Gesandtschaft eingetroffene Meldungen besagen, daß die Uebergabe der Forts gemäß der gestern abgeschlossenen Konvention begonnen habe. Abzug der Russen werde erst erfolgen, wenn alle Forts von den Japanern besetzt sind.

Die Kapitulationsbedingungen.

Tokio, 4. Jan. Die Bedingungen der Kapitulation von Port Arthur, die hier mit fieberhafter Spannung erwartet wurden, sind soeben bekannt geworden. Sie lauten in den wesentlichen Punkten wie folgt:

1. alle russischen Soldaten, Seeleute und Freiwillige, ebenso die Regierungsbeamten, die zur Garnison und Hafen Port Arthurs gehören, werden gefangen genommen;
2. alle Forts, Batterien, Kriegsschiffe, andere Schiffe, Boote, Munition, Pferde, alles Material, alle Regierungsgebäude, alle der Regierung gehörenden Gegenstände sollen der japanischen Armee in gegenwärtigem Zustande übergeben werden;
3. zu vorstehenden beiden Bedingungen und als Sicherheit für die Einhaltung sollen die Besatzungen der Forts, die Batterien von Itschuschan, Schao-Anfuschau, La-Anfuschau, sowie auf der Hügelkette südöstlich davor, am Montag des 3. Januar zurückgezogen und der japanischen Armee eingeliefert werden;
4. sollte vermutet werden, daß russische Militär- oder Marinemannschaften die im Artikel 2 aufgeführten Gegenstände zerstört oder ihren Zustand, wie er zurzeit der Unterzeichnung des Vertrages war, irgendwie geändert haben, sollen die Verhandlungen als nicht geschehen betrachtet werden und der japanischen Armee wird freie Hand gelassen;
5. die russischen Militär- und Marinebehörden sollen Tafeln vorbereiten und der japanischen Armee übergeben, die die Befestigungen Port Arthurs und ihre Lage wiedergeben, ebenso Karten, die die Lage von Land- und Seeminen und alle gefährlichen Gegenstände anzeigen.

Ferner eine Tabelle, die die Zusammensetzung und die Einteilung der Armee- und Marinemedien in Port Arthur angibt, mit Namen, Charge und Obliegenheiten der Offiziere, eine Liste der Armee, Dampfer, Kriegsschiffe und der anderen Schiffe mit der Zahl der Mannschaften; schließlich die Liste der Zivilisten, die deren Zahl, Geschlecht, Rasse und Beschäftigung angibt.

6. Waffen, einschließlich deren, die Personen bei sich tragen, Munition, Kriegsmaterial, Regierungsgebäude und der Regierung gehörende Gegenstände, Pferde, Kriegsschiffe und andere Schiffe mit ihrem Inhalt, ausschließlich Privateigentum, sollen an ihrem Platze gelassen werden. Die Kommissare der russischen und japanischen Heere sollen über die Art und Weise ihrer Auslieferung entscheiden.

7. Inanbetracht des tapferen Widerstandes, den die russische Armee geleistet hat, wird die japanische Armee den Offizieren der russischen Armee und Flotte, ebenso den zu ihnen gehörenden Beamten gestatten, ihre Tegen zu behalten und ihr privates Eigentum, soweit es zum Lebensunterhalt direkt erforderlich ist, mit sich zu nehmen. Die zuvor aufgeführten Offiziere, Beamten, Freiwillige, die sich schriftlich auf ihr Ehrenwort verpflichten, bis Beendigung des Krieges nicht die Waffen zu ergreifen und keine gegen die japanischen Interessen verstoßende Handlung zu begehen, werden die Erlaubnis erhalten, in die Heimat zurückzukehren. Jedem Offizier des Heeres und der Marine wird gestattet werden, einen Diener mitzunehmen. Er soll gegen Unterzeichnung einer ehrenwörtlichen Verpflichtung besonders freigelassen werden.

8. Die Unteroffiziere und Gemeinen des Heeres und der Flotte, ebenso die Freiwilligen dürfen Uniform tragen und sollen mit ihren tragbaren Zelten und ihrem persönlichen Eigentum an einem vom japanischen Heere anzutreffenden Platze sich versammeln. Die japanische Kommission wird weiter die erforderlichen Einzelheiten angeben.

9. Das Sanitätskorps und die Bahnmänner, die zur russischen Armee und Flotte gehören, werden von den Japanern zurückgehalten werden, solange ihre Dienste als notwendig angesehen werden zum Zwecke der Pflege der Kranken, der Verwundeten und der Gefangenen. Während dieser Zeit sollen diese Korps unter der Leitung des japanischen Sanitätskorps und der Bahnmänner Dienst tun.

10. Die Bestimmungen über die Behandlung der Bücher

und Schriftstücke der Stadt und Finanzverwaltung und ebenso die zur Durchführung der Bestimmungen des Vertrages erforderlichen Urkunden sollen in einem Ergänzungsvertrage niedergelegt werden, der dieselbe Geltung haben soll wie dieser Vertrag.

11. Eine Abschrift des Abkommens soll von der japanischen und der russischen Armee vorbereitet werden und sofort mit der Unterzeichnung Wirksamkeit erlangen.

Stößels Vorschlag, die Kranken und Verwundeten unter russischer ärztlicher Aufsicht zu belassen, soll von den Japanern gebilligt sein, ebenso ein anderer Vorschlag betreffs der Fortsendung der Nichtkombattanten.

W Tschifu, 4. Jan. In dem Brief an General Nogi wegen der Uebergabe sagte Stößel, ich habe 8000 Mann in den Forts, von denen 6000 kämpfen können. Wenn Sie meine Vorschläge nicht annehmen, werden diese Männer im Kampfe sterben. Es wird Ihnen aber dreimal soviel Leute kosten, sie zu töten.

Der Zustand Port Arthurs und der Besatzung.

H Tschifu, 4. Jan. Gestern nachmittag fuhr ein Dampfer aus Niakutschau hier ein, ebenso ein japanischer Torpedobootszerstörer. Andere liegen vor dem Hafen. Die Meldung von der Ankunft eines Schiffes mit 800 russischen Verwundeten ist falsch. — Eine weitere Meldung besagt, Port Arthur sei nur noch ein Trümmerhaufen, kein einziges Gebäude sei unverfehrt geblieben. Die russischen Kriegsschiffe sind sämtlich vernichtet. Der Proviant hätte nur noch für einige Tage gereicht, in den letzten Tagen wurden bereits sehr schwache Rationen verteilt.

H Petersburg, 4. Jan. Sämtliche Seeleute und Soldaten der Garnison von Port Arthur haben weiße Haare, Stößel, der an Krebs leidet, soll so erschöpft sein, daß er kaum gehen kann.

W Tschifu, 4. Jan. Während der Belagerung wurden 265 Prozent der Garnison verwundet. Diese Zahl erklärt sich daraus, daß die Verwundeten nach der Heilung auf ihre Posten zurückkehrten, einzelne bis zu sieben mal. Nach russischer Schätzung hat die Besetzung der Feste die Japaner 200 Millionen Yen gekostet.

W Tschifu, 4. Jan. Nach Aussagen der Mannschaften der aus Port Arthur hier einlaufenden Torpedobootszerstörer zählte die Garnison der Festung bei Beginn der Belagerung 35 000 Mann. Davon seien 11 000 gefallen, 16 000 verwundet oder erkrankt, 8 000 wären ständig in den Forts, davon 2000 kampfunfähig.

Der Zar und die Kapitulation.

H Petersburg, 4. Jan. Stößel soll in einem längeren Telegramm an den Kaiser die bekannten Bedingungen der Uebergabe mitgeteilt haben, man glaubt, daß die Japaner bereits morgen einmarschieren werden. Stößel drückt in seinem Telegramm sich in rührenden Worten über seine Mannschaften aus, es heißt, der Zar habe beim Empfang des Telegramms geweint. Der Zar wird wahrscheinlich seine Reise durch die Provinzen unterbrechen und nach Petersburg zurückkehren. In Jaroslawe Selo wird ein wichtiger Ministerrat abgehalten, in dem Beschluß gefaßt werden soll über Port Arthur, die allgemeine Kriegsführung und das dritte Geschwader. Der Zar wird einen Tagesbefehl veröffentlicht, worin der Garnison von Port Arthur sein innigster Dank ausgesprochen wird für die heldenhafte Verteidigung und worin er jedem einzelnen Verteidiger ein außerordentliches Geschenk macht. — Derselbe Korrespondent erzählt, daß bereits im Oktober Stößel in einem Telegramm an den Zaren diesem versichert, daß er bis zum Äußersten aushalten und im letzten Augenblick die Stadt in die Luft sprengen werde, so jedoch nicht dem Willen seiner Truppen auf den Feind zu werfen. Der Zar habe ihm jedoch geraten, nach Möglichkeit, wenn jeder Widerstand unnütz, Blutvergießen zu verhindern und sich zu ergeben.

Verschiedene Nachrichten.

H London, 4. Jan. 10 000 Mann japanischer Truppen werden in Port Arthur zur Besetzung und Wiederherstellung des Forts zurückbleiben. Der Rest des Belagerungsheeres wird zur Armee Dyanas stoßen.

H Paris, 4. Jan. Eine französische Deputation wird dem General Stößel den durch öffentliche Sammlung gestifteten Ehrenbogen in Petersburg überreichen. Man hofft, daß Stößel in Paris einen Gegenbesuch abstatten werde.

H Batavia, 4. Jan. Drei japanische Kreuzer sind auf der Höhe von Java, mehrere Torpedoboote sind ebenfalls in der Nähe. Auch einige holländische Schiffe kreuzen in der Gegend.

Der weitere Kriegsplan der Japaner.

W London, 4. Jan. Eine hochgestellte japanische Persönlichkeit erklärte einem Vertreter des Standard: Die offensichtliche Absicht, das baltische Geschwader in Madagaskar oder in einem andern neutralen Hafen bis zur Ankunft des dritten russischen Geschwaders festzuhalten, andere wesentlich den Plan der Japaner. Der japanische Plan gehe dahin, die ganze Flotte frei zu behalten, damit die Schiffe in kurzer Zeit bei wichtigen Operationen zusammen vorgehen könnten. Der Angriff auf Wladiwostok zu Wasser und zu Lande, sowie die gleichzeitige Besetzung Sachalins liege in diesem Plan. Die Hilfskreuzer sollen die russischen Kohlenfahrer beunruhigen. Japan hegt die Hoffnung, die Hauptmacht der russischen Flotte zu vernichten, ohne selbst ernstliche Schäden zu erleiden.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Tamen.

Bekanntmachung.

Zur Aufnahme von Reklamationen behufs Zurückstellung oder Befreiung von Militärlastigen der bei der diesjährigen Aushebung konkurrierenden Jahrgänge habe ich die Termine im Amtsbureau Zimmer 2 hierseits wie folgt anberaumt:

1. Für die Gemeinden Hemmerde, Siddinghausen, Westhemmerde, Stokum, Linern, Mithhausen, Uelzen, Niedermaffen, Obermaffen, Afferde, auf Donnerstag, den 12. Januar 1905, vormittags von 8 bis 11 Uhr, und nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

2. Für die Gemeinden Heeren, Werwe, Südcamen, Wassercourl, Methler, Westid, Niederaden, Oberaden, Beddinghausen, auf Freitag, den 13. Januar 1905, in denselben Stunden.

Zur Entgegennahme von Gesuchen der Landwehrleute, Reservisten und Ersatz-Reservisten auf Zurückstellung im Falle einer Mobilmachung habe ich Termin auf Donnerstag, den 19. Januar 1905, in denselben Stunden für sämtliche Gemeinden des Amtsbezirks anberaumt.

Die zur Begründung der Reklamationen dienenden Beweismittel sind sämtlich mit zur Stelle zu bringen, namentlich ist das Alter der Eltern, der Brüder und Schwestern, sowie der sonstigen in Betracht kommenden Personen durch amtliche Geburtsatteste, der tägliche Verdienst durch Lohnbücher oder sonstigen Bescheinigungen der Arbeitgeber, vorhandene Schulden durch Hypothekenscheine und die letzten Zinsentzinsungen zu belegen, endlich sind auch Grund-, Gebäude-, Einkommen- und Gewerbesteuerzettel vorzulegen.

Wo diese Stücke fehlen, wird die Reklamation nicht aufgenommen. Die früheren Reklamationen sind zu erneuern, wenn sie beachtet werden sollen.

Die Herren Gemeinde-Vorsteher ersuche ich, Vorstehendes in ihren Gemeinden ohne Verzug in ortsüblicher Weise bekannt zu machen.

Unna, den 2. Januar 1903.

Der Amtmann. J. B.: Schulze-Höing.

In unser Handelsregister Abteilung B ist heute bei der unter Nr. 2 eingetragenen hierorts domizilierten Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Firma

„Kamener Verkaufs-Verein für Ziegelei-Fabrikate“

vermerkt worden, daß die Gesellschaft mit beschränkter Haftung durch Beschluß der Generalversammlung vom 15. Dezember 1904 für den 1. Januar 1905 aufgelöst und zum Liquidator der bisherige Geschäftsführer des Vereins, Kaufmann Richard Plume in Kamen bestellt ist.

Kamen, den 2. Januar 1905.

Königliches Amtsgericht.

Turnverein „Eintracht“ KAMEN.

Samstag den 7. Januar:

Kränzchen

im Vereinslokale (Schützenhof.)

Die Mitglieder haben als Legitimation die letzte Quittungskarte vorzuzeigen. Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

***** Anfang abends 8 Uhr! *****

Hierzu ladet freundlichst ein

131

Der Vorstand.

Holz-Verkauf.

Der am 30. vorig. Mts. angezeigte Holzverkauf von schweren Buchen und Eichen konnte wegen der sehr schlechten Witterung nur zum kleinsten Teil abgehalten werden und findet daher dieser Verkauf am

Dienstag d. 10. cr., morgens 1/2 10 Uhr,

im Forstorte Südholz nochmals statt.

Es kommen noch hinzu etwa 45 Nummern Eichen-Durchforstungsholz und einige Fichten, zu Geheir-, Frechtungs- und Brennholz geeignet.

Haus Wenge in Lanstrop bei Courl, d. 3. Jan. 1905.

Die Kentei-Verwaltung: Wethmar.

Lampen,

sämtliche noch vorrätige, gebe ich wegen Umbau

mit 20% Preisermäßigung ab.

J. Brombach.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Zu der bereits am 9. Januar stattfindenden Ziehung 1. Klasse sind noch 1/10 Lose à 4 M., 1/4 Lose à 10 M. und 1/2 Lose à 20 M. dazu stets 10 J. Porto zu haben.

Verkauf auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Bocholt i. W. Diepenbrock

Solinger Stahlwaren

empfiehlt

J. Brombach.

Einzig echt.



Füllhorn rot
Längsstreifen gelb
Schrift blau.

Echtem
Peruguano

Echtem
Peruguano

Echtem
Peruguano

Echtem
Peruguano

Echtem
Peruguano

Echtem
Peruguano

Man hüte sich vor den neuerdings auftauchenden vielfachen Nachahmungen.

Billigere Angebote als die unsrigen sind auf minderwertige Qualität zurückzuführen.

Landwirte, laßt Euch nicht durch die Billigkeit eines Düngers zur Verwendung desselben bestimmen; zieht vielmehr immer nur die zuverlässige Wirkung und Rentabilität desselben in Betracht, und diese ist durch Anwendung von echtem

Oblendorff's Peru-Guano (Füllhornmarke) stets gesichert.

Hamburg, Emmerich, Antwerpen, London, im Januar 1905.

1400

Anglo-Continental (vormals Oblendorff'sche) Guano-Werke.

Zwangsversteigerung.

Am
Sonntag d. 7. Jan. 1905,
morgens 11 Uhr,

werde ich in Bergkamen
(Sammelplatz bei dem Wirt
Brüggemann in Overberge):

**1 große Lokomobile und 1
Salzziegelpresse
mit Formen**

gegen sofortige Zahlung verkaufen.

Kamen.

Harbach,

16 Gerichtsvollzieher.

Mobiliarverkauf

Montag den 9. d. Mts.,
nachm. 4 Uhr,
läßt der Bergmann Herr S. Teipel
in Oberadenerheide, an seiner
Wohnung bei S. Wöde:

**1 Kleiderschrank, 1
Glasschrank, 1 Bett-
stelle mit Matratze u.
Bett, 1 Kommode, 4
Rohr- u. 4 Bins-
stühle, 1 Herd, 10 Ztr.
Kartoffeln, Haus- und
Küchengeräte, u. ver-
schiedene andere Sachen**

öffentlich meistbietend zum Ver-
kauf aussetzen.

Heil.

Brüggemann.

Holz-Verkauf

Wassercourl!

Montag d. 9. Jan., mor-
gens 10 Uhr, verkaufen Unter-
zeichnete für Herrn Landw. W. Mid-
dendorf in Wassercourl in seiner
daselbst an sehr guter Abfuhr,
am Kommunalwege von Wasser-
courl nach Wiede und Hufen
belegenen Waldung, im folgen-

„Wassercourl-Holz“:

**20 Arn. Eichen und 80
Arn. Buchen, beides Holzarten
sehr lang- und grabstänglich,
erstere zu Bau- und Geheir-
holz, letztere zu Nutz-, Geheir-
und Brennholz sehr geeignet,
nummerweise auf dem Stamme
öffentlich meistbietend gegen Kredit.**

Zusammenkunft beim Wirt Th.
Schulte-Remminghaus in Wasser-
courl oder an Ort und Stelle.

Kamen. 1460

Reinhard, Gerdtz,

Aukt.

Nähmaschinen im Verkauf (pot-
tillig bei
Heinr. Paull, Dortmund, Steinstr. 2.

Wir suchen für unseren kon-
kurrenzlos billigen fügenlosen

Hygiene-Fußboden

einen im Verkauf bewanderten
Vertreter

bei hoher Provision.
Gebr. Schubert,

Isoliermittel- und Hygiene-Fuß-
boden-Fabrik, Düsseldorf. 7

Landwirte, düngt nur mit

Echtem
Peruguano

Echtem
Peruguano

Echtem
Peruguano

Echtem
Peruguano

Echtem
Peruguano

Echtem
Peruguano

Euren Weizen und Roggen, wenn ihr mahl- und backfähige vorzügliche War-
ohne Lager Schaden und frei von Rost erhalten wollt; düngt nur mit

Eure Zuckerrüben, welche durch denselben neben reichem Ertrage den höchsten und
reinften (salzfreien) Zuckergehalt bieten werden; düngt nur mit

Euren Safer, zur Erzielung reichen Ertrages von Prima Qualität; düngt
nur mit

Eure Kartoffeln, denn es ist unseugbar, daß bei Anwendung dieses Düngmittels die
Knollen sich gleichmäßiger ausbilden, vor Krankheit mehr geschützt bleiben, wohl-
schmeckender und mehrreicher werden als bei Anwendung aller anderen Düngemittel;
düngt nur mit

Eure Gemüse, Eure Obstbäume, denn derselbe hat sich dabei immer geradezu glän-
zend bewährt; düngt nur mit

Eure Reben, wenn ihr kräftige aromatische Weine in vorzüglichster Qualität bei
reichem Ertrag erzielen wollt.

Gemeinsame

Ortskrankenkasse
des Amtes Unna-Kamen.

Schubert

finden statt:

Am 9. d. Mts., vorm., in Hemmerde,
nachm., „Linern,
„ 10. „ vorm., „ Heeren,
„ 11. „ vorm., „ Methler.

In Kamen

mehrere

Ladenlokale

an der Bahnhofstraße mit oder
ohne Wohnung, desgl. 4, 5 u.
6 räumige

Etagen-

Wohnungen

mit Zubehör, preiswürdig per
1. April oder 1. Mai n. J.
zu vermieten. Auskunft erteilt

A. Dücker,
in Kamen.

Zwei schöne

Wohnungen

auf sofort oder 1. Februar zu
vermieten.

Fr. Rumpff,

Weststraße 55.

Kriegs- und Landwehrverein

KAMEN.

Sonntag den 8. Januar,

abends 8 Uhr, im Vereinslokal:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über das abgelaufene
Jahr 1904.
2. Wahl der Deputierten zum
Kreisverbande.
3. Ergänzungswahl des Vor-
standes.
4. Kaisers-Geburtsstagsfeier.
5. Mitteilungen.

Der Vorstand.

Die von Frau Amtmann
Schmick bisher bewohnte

Etagen-

Wohnung

Bahnhofstr. 45, wird verzugs-
halber am 1. April 1905 mietfrei.

A. Dücker, Kamen.

Schnell fette Schweine
fett werden und mickelnde Fische
zu verkaufen. Bei Interesse
schreiben Sie an: **Scholz, Heier,**
Kamen, d. 11. 1905.

Druck u. Verlag von C. May in Hörde.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von der
Zentralstelle der Preussischen Landwirtschaftskammer (Viehverwertungstelle), Berlin W., Köthener Str. 39.

	Berlin am 31. 12.	Dan- nover am 2. 1.	Dort- mund am 2. 1.	Köln am 2. 1.	Elber- feld am 2. 1.	Essen am 2. 1.	Düssel- dorf am 2. 1.
Auftrieb:							
Rinder	4610	254	643	892	558	803	258
Kälber	1067	—	301	591	418	494	381
Schafe	6512	128	80	317	141	57	—
Schweine	8613	507	1541	1667	1300	2223	730
Tendenz:							
Rinder	langsam	gut	mittel	ruhig	—	langsam	mittelm.
Kälber	ruhig	—	—	lebhaft	—	—	gl. flott
Schafe	glatt	flott	—	—	—	—	flott
Schweine	—	—	—	—	—	—	flott

a) vollfleischige, ausgewästete höchst. Schlachtvieh, höchst. 6 Jahre alt (mindestens 12 Jtr. Bg.)	43—45	43—44	41—43	43	40—41	41	41
b) junge, fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete	35—37	36—38	35—36	38—39	36—37	35—36	38—39
c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	30—31	31—33	30—31	32—33	31—32	31—32	30—32
d) gering genährte jeden Alters	26—28	—	26—27	26—27	—	—	—
a) vollfleischige, ausgewästete bis zu 5 Jahren	40—42	41—42	38	39	37—38	37	35
b) vollfleischige jüngere	34—36	31—33	33—34	32	31—32	30—31	—
c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	32—34	29—31	26—28	28	26—27	23—26	25—26
d) gering genährte	27—29	—	21—23	23—25	—	—	—
a) vollfleischig, ausgewäst. Färsen höchst. Schlachtv.	—	38—39	37—38	—	35—36	38	38
b) vollfleischig, ausgewäst. Kühe höchst. Schlachtv.	31—32	33—35	32—34	34	31—32	33—34	32—33
c) ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entw.	28—29	29—31	29—30	30—31	27—28	29—30	27—29
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	22—24	—	24—25	23—25	—	22—24	19—21
e) gering genährte Kühe und Färsen	18—20	—	—	—	—	65	—
a) Doppellender	—	—	—	—	—	—	—
b) feinste Mast (Vollmilchmast) u. beste Sauglälber	56—58	—	50—52	52	53	48—50	51—54
c) mittlere Mastlälber u. gute Sauglälber	45—49	—	46—49	44—46	45—48	43—46	48—51
d) geringere Sauglälber	31—36	—	40—45	28—33	40—42	35—37	—
e) älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser)	22—26	—	—	—	—	35	—
a) Mastlämmer und jüngere Mastlämmer	35—36	35—36	34—35	37	33	—	—
b) ältere Mastlämmer	30—33	31—33	31—32	33—34	27—29	30—31	—
c) mäßig genährte Lämmer und Schafe	22—24	—	24—26	24—27	—	20—22	—
d) vollfleischige, ausgewästete Lämmer	—	—	—	—	—	—	—
a) vollf., d. feineren Rassen und deren Kreuzungen bis zu 1 1/2 J., von 200—300 Pfd. Lebendgew.	55	58—60	57	59	56	55—56	—56
b) Räder bezw. Fettschweine	—	—	—	60	—	51—54	—
c) fleischige	52—54	55—57	55—56	56—57	52—54	46—49	54
d) gering entwickelte	49—51	50—54	52—54	50—53	50—51	—	48—52
e) Sauen	49—50	50—54	52—54	50—53	48—50	—	48—52

*) Räder- und Schafentz vom 27. 12. 04. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd. Lebendgewicht. Auf die Notizen für Schweine rechnet Berlin 20 Proz., die übrigen Märkte ca. 20—22. Proz. Tara ab.